

zusammenstellen?«

»Ich habe zwei Brüder und einen Cousin, die nie für irgendjemand anderen als für Barrington's gearbeitet haben.«

»Sie müssen an einem Sonntag kommen, wenn die Werft geschlossen ist. Ich werde Ihnen und Ihren Leuten den doppelten Stundenlohn bezahlen, in bar. Und als zusätzlichen Anreiz wird es in zwölf Monaten einen Bonus in gleicher Höhe geben, aber nur, wenn ich bis dahin nichts von der Arbeit gehört habe, die Sie für mich erledigen sollen.«

»Das ist sehr großzügig von Ihnen, Ma'am«, sagte Frank und führte die Hand an seine Mütze.

»Wann können Sie anfangen?«

»Nächsten Sonntagnachmittag. Die Werft wird bis Dienstag geschlossen sein, weil Montag ein Bankfeiertag ist.«

»Ist Ihnen klar, dass Sie mich gar nicht gefragt haben, was Sie für mich tun sollen?«

»Das ist nicht nötig, Ma'am. Und wenn wir im doppelwandigen Rumpf finden, was Sie suchen – was dann?«

»Ich möchte nichts weiter, als dass die sterblichen Überreste von Arthur Clifton ein christliches Begräbnis bekommen.«

»Und wenn wir nichts finden?«

»Dann wird das ein Geheimnis bleiben, das wir fünf mit ins Grab nehmen.«

Karins Stiefvater öffnete die Eingangstür und begrüßte sie mit dem üblichen warmherzigen Lächeln.

»Ich habe einige gute Nachrichten für dich«, sagte er, als sie ins Haus kam. »Aber das wird bis später warten müssen.«

Konnte es tatsächlich sein, dachte Karin, dass dieser Albtraum ein Ende finden würde?

Dann sah sie ein Exemplar der *Times* auf dem Küchentisch liegen, deren Seite mit den Nachrufen aufgeschlagen war. Sie starrte auf das vertraute Bild der Baronin Forbes-Watson und fragte sich, ob das nur ein Zufall war oder ob Pengelly die Zeitung offen hatte liegen lassen, um sie zu provozieren.

Beim Kaffee sprach er ausschließlich über belanglose Dinge, doch Karin konnte wohl kaum die drei Koffer übersehen, die neben der Tür standen und eine unmittelbar bevorstehende Abreise anzukündigen schienen. Zudem wurde sie immer besorgter, denn Pengelly blieb viel zu entspannt und viel zu freundlich für ihren Geschmack. Wie lautete der alte Militärausdruck dafür – »eine glückliche Demobilisierung«?

»Es wird Zeit, dass wir uns über ernstere Dinge unterhalten«, sagte er und legte einen Finger an die Lippen. Er ging in den Flur und

nahm seinen schweren Mantel von einem Haken neben der Tür. Karin dachte kurz darüber nach davonzulaufen, doch wenn sie es tat und er eigentlich nur vorhatte, ihr von seiner Rückkehr nach Moskau zu berichten, würde ihre Tarnung auffliegen. Er half ihr mit ihrem Mantel und begleitete sie nach draußen.

Karin war überrascht, als er sie fest am Arm packte und sie fast die verlassene Straße entlangzerzte. Üblicherweise hakte sie sich bei ihm ein, damit jeder vorbeikommende Fremde annehmen musste, sie wären Vater und Tochter, die einen Spaziergang machten. Doch heute nicht. Sollten sie jemandem begegnen, so beschloss Karin, würde sie stehen bleiben und mit dem Betreffenden sprechen, selbst wenn es sich um den alten Colonel handelte, denn sie wusste, dass Pengelly es nicht riskieren würde, dass sie

beide in Anwesenheit eines Zeugen enttarnt würden.

Pengelly setzte sein joviales Geplauder fort. Es passte so wenig zu ihm, dass Karin sogar noch besorgter wurde. Ihre Blicke huschten in alle Richtungen, doch an diesem trüben, grauen Tag schien niemand einen Spaziergang zu machen.

Als sie den Waldrand erreicht hatten, wandte sich Pengelly wie üblich um, weil er sehen wollte, ob sie verfolgt wurden. Wenn das früher der Fall gewesen war, waren die beiden immer zum Cottage zurückgegangen. Doch an diesem Nachmittag war niemand da.

Obwohl es erst vier Uhr war, begann das Licht bereits schwächer zu werden, und es wurde von Minute zu Minute dunkler. Als sie die Straße verließen und den Weg betraten, der in den Wald führte, packte er ihren Arm noch fester. Seine Stimme änderte sich; jetzt